



Vier von 96 kleinen Sputnik-Skulpturen des slowakischen Künstlers Roman Ondák im Kunsthaus Zürich.

KARIN HOFER / NZZ

In der Umlaufbahn

«Enter the Orbit» von Roman Ondák im Kunsthaus Zürich

Er ist jung, hat aber schon in den renommiertesten Museen der Welt ausgestellt. An der Biennale von Venedig tritt Roman Ondák ebenso an wie an der nächsten Documenta 2012. Jetzt zeigt das Kunsthaus eine Solo-Show des slowakischen Künstlers.

Urs Steiner

Er ist nicht verglüht. – Sputnik, der erste Satellit im Orbit, ist in den eigenen Fallschirm eingepackt an Roman Ondák verschickt worden. Allerdings hat das Paket aus der Sowjetunion eine mehr als fünfzigjährige Odyssee hinter sich – es muss unterwegs Schwierigkeiten gegeben haben. Zum Beispiel die, dass Ondák noch gar nicht geboren war – Adressat unbekannt, zurück an den Absender. Die UdSSR jedoch ist inzwischen untergegangen: Absender verstorben. Die postalischen Probleme ku-

mulierten sich. Doch jetzt liegt das ominöse Sperrgut ganz selbstverständlich im Kunsthaus Zürich, glücklich angekommen in der Gegenwart – ein Stück Weltgeschichte. Immerhin hatte es die Amerikaner dereinst so geschockt, dass Präsident Dwight D. Eisenhower das Bildungssystem reformierte und die Nasa gründete. Und kurz darauf doppelte John F. Kennedy nach, indem er das Rennen zum Mond eröffnete.

Improvisationskunst

Seit es Menschen gibt, ist der Weltraum eine Projektionsfläche für dramatische Geschichten. Als George Lucas ohne einen Rappen Geld in der Tasche versuchte, sein galaktisches Märchen «Star Wars» auf den Boden von Hollywood zu bringen, musste er erst Klinken putzen und danach improvisieren. Seine Raumkreuzer bastelte er mangels Budget teilweise aus Objekten aus dem Baumarkt zusammen. Und wer jemals in einem Raumfahrtmuseum eine Apollo-Kapsel

aus der Nähe gesehen hat, würde sich für kein Geld der Welt damit auf die Spitze einer Saturn-Rakete montieren lassen – von einem Flug zum Mond nicht zu reden.

Die Eroberung der Sterne ist etwas für Bricoleure, Verrückte und Helden. An diesem Punkt setzt der 1966 geborene Künstler Roman Ondák an, wenn er 96 kleine Sputniks bastelt (und basteln lässt), die einen Ausstellungsraum im Kunsthaus Zürich umkreisen. 96 Minuten dauerte der Flug des echten Sputniks um die Erde, daher die Zahlensymbolik. Inzwischen ist der Orbit zu einer Hightech-Müllhalde verkommen, die uns nur deshalb nicht auf den Kopf fällt, weil der meiste Weltraumschrott beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre verglüht.

Das also sind die Elemente von Ondáks Ausstellung: Politik und Pioniergeist, Hightech und Bricolage, Müll und Poesie. Aus diesen Ingredienzien schafft der Künstler ein amüsant-hintergründiges Environment aus Sa-

telliten-Skulptürchen. Alles, was es dazu braucht, sind faustgrosse runde Objekte wie ein Schnurknäuel, eine Schelle, eine Glühbirne, eine Kokosnuss, einen Kürbis oder zwei zusammenmontierte Küchensiebe, dazu vier Antennen aus Draht.

Sternschnuppen

Im Kunst-Kontext des Museums, umgeben von Gipsen und Bronzen, die sich Alberto Giacometti mühsam abgerungen hat, entfalten Ondáks Objekte eine reizende, aber auch provokante Leichtigkeit. Nicht ihr formales Raffinement, sondern ihre zahlreichen verschiedenen Bedeutungsschichten erheben sie zur Kunst. So öffnen die kleinen Sputniks bei den einen Betrachtern ein breites Assoziationsfeld, bei den anderen verglüht die Faszination dafür sternschnuppengleich. Dann schliesse man die Augen und wünsche etwas Schönes.

Zürich, Kunsthaus, bis 28. August.